Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr 11 — Erscheint wöchentlich 6 mal, — Bezugspreis freibleibend

Halver Montag, den 14. Januar 1924

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf. für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfg. — Reklame 40 Goldpfg. — Offertgebühren 10 Goldpfg. und Porto.

24. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der von der Reparationskommission eingesetzte erste Sachverständigenausschuß zur Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit soll Montag seine Arbeiten beginnen.

* Die deutsche Regierung hat in Paris und Brüssel scharfen Protest gegen die andauernde Bedrückung der Pfalz eingelegt.

* Für die Pfalz hat der französische General de Metz infolge der Erschießung der Separatistenführer neue harte Gewaltmaßnahmen angeordnet.

* Der Nordpolfahrer Amundsen ist in Berlin eingetroffen, um Instrumente für seinen bevorstehenden Nordpolflug einzukaufen.

* Nach Meldungen aus Paris soll die Überreichung der Antwortnote der Einbruchsmächte an die deutschen Geschäftsträger in Paris und Brüssel stattgefunden haben.

Deutschland ist unteilbar!

Dr. Marx zum Jahrestage des Ruhreinbruchs.

Reichskanzler Dr. Marx erließ zur Wiederkehr des Tages, an dem vor einem Jahr der Einbruch der fremden Truppen in das Ruhrgebiet erfolgte, eine Kundgebung, aus der folgende bezeichnende Sätze hervorgehoben seien:

„Tausende von Deutschen wurden mit ihren Familien von Haus und Hof vertrieben, und über 2000 Gefangene harren noch heute in den Gefängnissen der fremden Besatzungsmächte ihrer Befreiung. Die „Verbrechen", die ihnen zur Last gelegt wurden, waren Gehorsam gegen die Gesetze ihres Landes und Treue zu Heimat und Vaterland. Das Martyrium wurde noch ins Unerträgliche gesteigert durch die schamlosen Übergriffe eines

landfremden, käuflichen Separatistengesindels,

dessen Treiben einen Hohn auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker bedeutet. An alle diejenigen in der Welt, welche sich noch menschliches Empfinden und völkerrechtliches Denken bewahrt haben, appelliere ich, mit uns dahin zu wirken, daß der Rechtszustand im besetzten Gebiet wiederhergestellt werde, daß vor allem die unschuldig im Gefängnis schmachtenden Deutschen ihren Familien endlich zurückgegeben werden und die Vertriebenen in ihre Heimat zurückkehren können. Alle Leiden und Bedrückungen, denen die Bevölkerung des besetzten Gebietes in dem abgelaufenen Jahre in ihrem Kampfe um Recht und Heimat ausgesetzt war, hat sie nicht wankend machen können in ihrer

Treue zum deutschen Vaterland,

und niemals war im unbesetzten Deutschland der geistige Besitz von Rhein und Ruhr so stark verankert wie heute. In allen Deutschen ist gerade durch die bitteren Erfahrungen der letzten Monate die Überzeugung vertieft worden, daß besetztes und unbesetztes Gebiet nicht ohne einander leben können, daß sie auf ewig zusammengehören. Auch das unbesetzte Deutschland hat unter den Auswirkungen des an Rhein und Ruhr geführten Kampfes schwer gelitten. Freudig wird jeder Deutsche auch in Zukunft das Letzte mit den Brüdern im besetzten Gebiet teilen.

Rhein und Ruhr sind deutsch und müssen deutsch bleiben!

Als Kanzler des Deutschen Reiches und als Sohn unserer geliebten rheinischen Heimat danke ich heute den Schwestern und Brüdern an Rhein und Ruhr, in der Pfalz und an der Saar für ihr treues Ausharren und entbiete ihnen meine heißen Segenswünsche in der Hoffnung, daß der Tag der Befreiung von fremder Besetzung und der endgültigen Wiedervereinigung mit dem unbesetzten Deutschland nicht mehr fern sei! Es lebe das einige, unteilbare Deutschland!"

Auch Reichspostminister Dr. Höfle, der das Ressort für die besetzten Gebiete mitverwaltet, ließ zum Jahrestage der Besetzung auf drahtlosem Wege eine Ansprache verbreiten, in der er die Deutschland durch den Vertrag von Versailles, den Ruhreinbruch, die Vergewaltigung der Pfalz auferlegten Leiden besprach. Er schloß mit den Worten: „Soweit es am Willen und in der Möglichkeit der deutschen Regierung und des deutschen Volkes liegt, sind wir bereit, alle Schritte zu tun, um dem heiß ersehnten Ziele wahren Völkerfriedens entgegenzustreben."

Sparmaßnahmen und Erfolge.

In der Reichsverwaltung ist schon ganz außerordentlich stark „abgebaut" worden, über 60 000 Beamte und Angestellte sind entlassen worden, und die Ersparnis an Personalausgaben im Haushalt des Reiches beträgt über 80 Millionen Goldmark. Auch die Reichseisenbahn behauptet, durch einschneidende Reformen ihren ordentlichen Etat für Januar balanziert zu haben. Am stärksten, auffallendsten und — bedenklichsten ist aber der Abbau im Justizwesen, der eine allerengste Verknüpfung von Personal- und Sachabbau darstellt. Denn gerade dieser Sachabbau — man kann ihn auch Abbau des Bürokratismus nennen — ist vielleicht noch viel wichtiger als die Entlassung der Beamten, deren Arbeitskraft und Arbeitsfreude einen glatten Zusammenbruch erfahren würde, wollte man ihnen nun nicht auch einen großen Teil überflüssiger Arbeit von den Schultern nehmen. Es schadet nichts, wenn etwas weniger „regiert" und nicht fortwährend der Amtsschimmel aufgezäumt wird.

Sparen können an richtiger Stelle ist nämlich gar nicht so leicht, ist eine Kunst. Bloß kann der für diesen Zweck ernannte Sparkommissar sein „Kunstverständnis" nur auf einem recht eng begrenzten Gebiet zeigen. Es ist bekanntlich der frühere Präsident des Obersten Rechnungshofes, Finanzminister a. D. Saemisch mit dem Amt des Sparkommissars beauftragt worden; ihm traten die Staatssekretäre Lewald und v. Welsen, ferner der Staatssekretär aus dem preußischen Ernährungsministerium Busch zur Seite. Es ist ein praktischer Weg endlich für eine energische Betätigung dieser Kommission dadurch gefunden worden, daß der Reichstag bei der Durchführung der von ihm gebilligten Personalabbauverordnung auf Kontrolle und — Dreinreden verzichtet. Die letzte Entscheidung über die Anordnungen der Sparkommission trifft das Reichskabinett.

Indirekt kann diese Kommission nun auch auf den Sachabbau dadurch einwirken, daß sie den Abbau bestimmter Etatsstellen, also ganzer Behörden verlangen kann, die sie für überflüssig, zum mindesten für entbehrlich hält. Sie setzt also keinen Beamten ab — das kann allein die betreffende Oberbehörde —, sondern sie schneidet Auswüchse in der Organisation ab, die durch die üble Vielregiererei geschaffen worden sind. Leider ist die Kommission aber hinsichtlich ihrer direkten Einwirkung auf die Reichsverwaltung beschränkt, kann mit den Ländern nur auf dem Verhandlungswege Einverständnisse über Abbaumaßnahmen erzielen. Lägen hier stärkere Einflußmöglichkeiten vor, so wären die Ergebnisse der Sparpolitik in den Ländern und den Kommunen etwas bessere. Bekanntlich hat vor kurzem das Reich den schnellen Abbau der Zuschüsse an Länder und Kommunen angekündigt und diese dadurch zwangsweise zur Einschränkung ihrer Verwaltungsausgaben genötigt. Aber es ist seit dem Erlaß der Abbauverordnung im Reich schon ein Vierteljahr verstrichen, ehe jetzt auch in Preußen durch Sonderverordnung die entsprechenden Folgerungen daraus gezogen werden. Im November ist die erste preußische Verordnung wieder zurückgezogen worden und man begnügte sich mit der Einstellungssperre für Beamte und Angestellte; die neue Verordnung stimmt übrigens mit der früheren dem Inhalt nach völlig überein. Leider ist auch sie nur eine Personalabbauverordnung und sie bestimmt ohne endgültige Befristung doch die Entlassung von 10 % des Personals bis zum 1. März und von weiteren 5 % bis zum 1. April, die übrigen 10 % sollen dann später entlassen werden. Allerdings hat sich hierbei das Staatsministerium die Entscheidung darüber vorbehalten, in welchem Umfange nun die einzelnen Zweige der Verwaltung für den Abbau herangezogen werden, so daß also eine schematische Entlassung von 25 % in allen Behörden vermieden werden kann. Darin liegt die Möglichkeit, überflüssige Behörden ganz und gar auszumerzen, wirklich wichtige aber schonend zu behandeln. Leider aber ist diese schematische Behandlung des 25 %igen Abbaues im öffentlichen Bildungswesen nicht vermieden, hier allerdings die Entlassungsbefristung von 10 % bis zum 1. März nicht ausgesprochen worden. Für die Kommunalverwaltung sind entsprechende Abbaubestimmungen gleichfalls getroffen.

Der Unterausschuß des Ständigen Ausschusses des Preußischen Landtages hat sich nun sofort an die Arbeit gemacht, den Entwurf durchzusprechen. Es wird nun wohl bald auch in Preußen auf den Arbeitstischen Tausender von Beamten und Angestellten der Entlassungsbrief niedergelegt werden, wird aber zahlreiche deutsche Familien schwerste Sorge um die Zukunft hereinbrechen. Aber das eiserne „Muß" steht hinter diesen Maßnahmen. 1807 war es ja auch nicht anders, und wir müssen die damalige Kur des Wieder-groß-Hungerns von neuem durchmachen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Beginn der Militärkontrolle.

In Berlin, München, Frankfurt a. M., Rostock und in einigen anderen Städten hat die neue Militärkontrolle der Alliierten begonnen. Die Mitglieder der Militärkommissionen, je ein Engländer, Italiener, Belgier und Franzose, erschienen ebenso wie der ihnen beigegebene deutsche Verbindungsoffizier in Zivil bei den in Frage kommenden Dienststellen, die vorher verständigt waren. Die Führung hatten englische Offiziere. — In Berlin ereignete sich ein Zwischenfall, in dem Straßenpassanten versuchten, die Kommission mit Schneebällen zu bewerfen. Drei der Täter wurden festgenommen.

Kommt die rheinische Goldnotenbank doch?

Die Frage der Errichtung der Rheinischen Goldnotenbank ist, wie behauptet wird, in ein neues Stadium getreten, da seitens Frankreichs und Belgiens in mehreren Fragen ein Entgegenkommen erfolgt ist. Die Reichsregierung ihrerseits hat ihre Bedingungen daraufhin neu formuliert, die zurzeit noch eingehenden Besprechungen unterliegen.

Die amerikanische Treuhandkommission.

Die Kommission, die seit dem 9. Oktober v. J. in Berlin Aufenthalt genommen hatte, um Ansprüche auf während des Krieges in den Vereinigten Staaten beschlagnahmtes deutsches Eigentum entgegenzunehmen und sich mit den Interessenten zu besprechen, verläßt Berlin am 12. Januar. Die Herren werden in nächster Zeit die größeren deutschen Städte besuchen, um dort in gleicher Art wie in Berlin mit den lokalen Interessenten in Fühlung zu treten. Ein Vertreter bleibt in Berlin zurück.

Milchlieferung aus Holland.

Auf Grund von Verhandlungen, die in den letzten Tagen in den Niederlanden zwischen Vertretern der rheinisch-westfälischen Milchversorgung im Auftrag der Reichsregierung und Vertretern der niederländischen Ministerien und der niederländischen Milchproduzenten stattgefunden haben, kann in zwei oder drei Tagen mit dem Abschluß eines deutsch-niederländischen Milchabkommens gerechnet werden. Es handelt sich zunächst um ein tägliches Quantum von 150 000 Litern Milch, das aber in kürzester Frist auf 200 000 bis 250 000 Liter erhöht werden soll. Da die Transportfrage bereits gelöst ist, sollen die Lieferungen sofort nach Abschluß des Vertrages beginnen.

Deutsch-Österreich.

× **Mit Deutschland stammverwandt.** Der österreichische Außenminister Dr. Grünberger hielt im Hauptausschuß der Nationalversammlung eine Rede, in der er auf Deutschland zu sprechen kam und ausführte, daß Oesterreich als Stammverwandter den herzlichsten Wunsch habe, zur völligen Wiedergenesung des schwer leidenden deutschen Volkes beizutragen. Erfreulicherweise verbreitet sich in der öffentlichen Meinung immer mehr die Überzeugung, daß die Genesung Deutschlands geradezu eine Vorbedingung für den Wiederaufstieg Europas, ja für die Rückkehr zur normalen Weltwirtschaft darstellt.

Aus In- und Ausland.

München. Der Verfassungsausschuß des Landtages nahm einen Antrag der Sozialdemokraten an, wonach das Recht der Person, soweit es sich um die an den Wahlvorbereitungen Beteiligten handelt, gemäß den allgemeinen Straf- und sonstigen Gesetzen sicherzustellen ist.

Koblenz. Angesichts der Gefahr eines neuen Sonderbündlerputsches hat die deutsche Polizei die ihr von der Besatzungsbehörde im Oktober abgenommenen Feuerwaffen wiedererhalten.

Koblenz. Auf Veranlassung des früheren Geschäftsführers des Gutenberg-Verlages wird der Staatsanwalt gegen den separatistischen sogenannten „stellvertretenden Ministerpräsidenten" Theodor Oehmen ein Verfahren wegen schwerer Urkundenfälschung einleiten.

Paris. Die Verhandlungen in dem Prozeß der belgischen Kriegsdeportierten gegen Deutschland wurden beendet. Das Urteil wird in nächster Zeit erfolgen.

Stinnes' Reparationsplan.

Unterredung mit einem Franzosen.

Das Pariser „Journal des Debats" bringt eine längere Unterredung seines Vertreters mit Hugo Stinnes. Dieser hält den Abschluß der Industrieverträge im Westen für die Einleitung zur Erledigung der Reparationen.

Aber die Privatindustrie sei nicht in der Lage, allein die Deutschland auferlegte Last zu tragen. Am 15. April sei für die Industrie die Grenze der Möglichkeit erreicht. Bis zu diesem Termine müsse ein ehrliches und endgültiges Abkommen getroffen sein. Es müsse alles geschehen, um ein solches Abkommen zu erleichtern, sonst sieht die Zukunft sehr dunkel aus. Der Reparationsplan von Stinnes ist auf der Grundlage der Lieferungen aufgebaut. Stinnes glaubt nicht, daß Deutschland große Summen zahlen kann, aber er glaubt an die Möglichkeit, die Reparationen durch Lieferungen durchzuführen.

Die Industriellen hätten dafür zu sorgen, daß bestimmte Summen durch Lieferungen gedeckt werden. Zu diesem Zweck sollen die Industriellen der betreffenden Länder Verträge untereinander abschließen. Verträge der Industriellen mit den Regierungen hält Stinnes für unpraktisch. Eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland ist für Stinnes die wichtigste Voraussetzung für die endgültige Regelung. Die Rechbergsche Idee der Anteilnahme der Regierungen an den Unternehmungen erwähnte Stinnes nur ironisch.

Die Tragödie der Pfalz.

Sanktionen der Franzosen.

Der blutige Vorfall im „Wittelsbacher Hof" zu Speyer hat zunächst, wie zu erwarten war, neue Bedrückungen und Mißhelligkeiten für die deutschen Bewohner der Pfalz gebracht, die seit langem unter der Fremdherrschaft der Franzosen und dem von diesen großgezüchteten Separatistenterror seufzen. Der kommandierende französische General de Metz hat folgende Sanktionen angeordnet:

1. Der Zugang zur Pfalz ist jeder Person untersagt, die aus dem unbesetzten Gebiet kommt und deren Wohnort sich nicht in der Pfalz befindet. 2. Die Rheinbrücken werden geschlossen mit Ausnahme der Teile, die dem Eisenbahnverkehr dienen. 3. Die Brücke von Ludwigshafen nach Mannheim bleibt nur zu bestimmten Stunden geöffnet, um die Lebensmittelversorgung der Pfalz sicherzustellen. 4. Im Gebiete der Stadt Speyer ist der Verkehr von 7 Uhr abends bis 6 Uhr morgens untersagt. 5. Die öffentlichen Gaststätten bleiben in dieser Zeit geschlossen. Alle Versammlungen, welcher Art sie auch sein mögen, sind verboten.

Aus den Kugelspuren in dem Saale, in dem das Attentat auf Heinz und seine Gesinnungsgenossen verübt wurde, ergibt sich, daß etwa 15 Schüsse abgegeben wurden. Als die Täter verschwunden waren, erschien ein Mann aus der Umgebung des Heinz, namens Schmitz-Epper und nahm sofort die Untersuchung auf. Wachen wurden aufgestellt und die im Saale anwesenden Gäste notiert. Die Örtlichkeit wurde photographisch aufgenommen. Bei der Untersuchung fand man lediglich verschiedene Revolver neuesten Systems, die von den flüchtenden Tätern fortgeworfen waren. Die Täter entkamen offenbar zu Fuß. Die Leiche des Heinz blieb noch längere Zeit im Saale liegen und wurde dann im Regierungsgebäude aufgebahrt. Unter den im „Wittelsbacher Hof" nach der Tat zurückgebliebenen Verwundeten befand sich auch einer der Täter, ein gewisser Wißmann, der anscheinend durch Versehen von seinen Begleitern mitangeschossen wurde. Er wurde ins Krankenhaus gebracht und ist dort gestorben. Von den übrigen Tätern fehlt noch jede Spur.

Scharfer Protest der Reichsregierung.

In Paris und Brüssel überreicht.

Das Reichskabinett hat sich alsbald mit den Vorgängen in der Pfalz und mit der Verhaftung von gänzlich unbeteiligten Deutschen, Beamten und Zivilisten, als Geiseln nach der Erschießung des Separatistenführers befaßt. Das Kabinett hat dagegen einen entschiedenen Beschluß gefaßt, der in Paris und Brüssel überreicht wurde. Es heißt darin:

Seit Wochen ist die wehrlose Bevölkerung auf Gnade und Ungnade dem ungehemmten Terror einer skrupellosen Bande ausgeliefert, die sich als unbeschränkte Herren im Lande aufführen. Plünderungen, Vertreibungen, Freiheitsberaubungen, Raub und Erpressung sind an der Tagesordnung. Die rechtmäßige Polizei wird durch die Besatzungsbehörden auf Schritt und Tritt gehemmt, von ihren gesetzlichen Mitteln Gebrauch zu machen. Die neueste Entwick-

lungsphase ist, daß den Gewaltakten der Separatisten in der Phraseologie der Besatzungsbehörden der Anschein der Legitimität gegeben wird. Raub heißt nicht mehr Raub, sondern „Konfiskation", Vertreibung „Ausweisung", Freiheitsberaubung „Haft und Gefängnisstrafen". Dieser Politik der Heuchelei wird die Krone aufgesetzt, wenn jetzt die verbrecherischen Akte dieser Banden, die das Gegenteil von Recht und Gesetz sind, als Verordnungen und Gesetze behandelt und genau so wie die Gesetze des Reiches und der Länder vom Büro der Interalliierten Rheinlandkommission registriert werden.

Die Reichsregierung sieht mit Stolz auf den bewundernswerten Kampf, den die Pfälzer Bevölkerung auf ihrem gefährdeten Vorposten für Deutschlands Dasein und Deutschlands Einheit kämpft. Die Reichsregierung wird im engsten Einvernehmen mit der bayerischen Staatsregierung alles, was an ihr liegt, tun, damit nicht nach den Absichten eines kleinen Haufens von Hochverrätern der erdrückenden Mehrheit eine Lostrennung aufgenötigt wird, der sie mit jeder Faser ihres Seins widerstrebt.

*

„Das neue Irland."

England gegen den Pfalzterror.

Bei der englischen Regierung ist man auf das ernsteste beunruhigt über die skandalösen Zustände, die sich allmählich in der Pfalz durch die Fremdherrschaft entwickeln. In amtlichen Kreisen befürchtet man, daß der Widerstand der Bevölkerung in der Pfalz gegen die Herrschaft der Separatisten dieselben Formen annehmen könnte, die England aus eigener Erfahrung in Irland kennt. Lord Curzon hat in einer Unterredung mit dem französischen Botschafter dieser Auffassung Ausdruck verliehen und erklärt, daß die englische Regierung mit den Pariser Vorschlägen nicht einverstanden sei, wonach die Rheinlandkommission eine Untersuchung der örtlichen Verhältnisse in der Pfalz vornehmen soll. England will selber an Ort und Stelle Prüfungen vornehmen. England will nicht dulden, daß die Pfalz „das neue Irland" werde. Inzwischen hat das Auswärtige Amt in Paris und Brüssel den nachdrücklichen Wunsch ausgesprochen, daß die von der Rheinlandkommission mit Stimmenmehrheit anerkannten Verordnungen der „Pfalzregierung" nicht in Kraft treten sollen, bevor ein allgemeiner interalliierter Meinungsaustausch stattgefunden habe. „Daily Telegraph" und „Daily Chronicle" bezeichnen übereinstimmend das Attentat in Speyer als das natürliche Ergebnis einer Politik, die darauf ausgeht, durch eine Schreckensherrschaft von Strolchen und Sträflingen einer Bevölkerung eine unerwünschte Staatsform aufzuzwingen.

Lokales und Provinzielles.

Schalksmühle, 13. Januar 1924.

Gedenket der Vögel!

Es ist eine ganz stattliche Zahl von Vögeln, die sich auch im Winter nicht von uns trennen wollen. Nun sind es ja nicht gerade unsere besten Freunde unter den gefiederten Sängern, die uns die Ehre ihres dauernden Besuches schenken, aber trotzdem haben wir die Pflicht, dafür zu sorgen, daß Kälte und Hunger ihnen nicht den Garaus machen. Wieviel trauriger und öder wäre unser Winter, wäre er nicht belebt durch die muntere Vogelschar! Im Winter lernen wir viele Vögel erst richtig kennen, denn der Mangel an Nahrung treibt sie in die Nähe der menschlichen Wohnungen. Der Proletarier der Vogelwelt, der Sperling, herrscht natürlich vor unter der bettelnden Schar, allerlei Meisenarten leisten ihm Gesellschaft, Buchfinken, Amseln und andere stellen sich gleichfalls bittend ein. Wer könnte dieses hungrige Bettelvolk von der menschlichen Wohnstätte vertreiben? Darum gedenket dieser hungrigen Tierchen, bereitet ihnen Futterplätze und streut ihnen regelmäßig einige Brosamen hin! Sie danken schon durch treue Anhänglichkeit, indem sie sich regelmäßig zur bestimmten Stunde einfinden. Für das Wild sorgt in den Zeiten der Not der Förster, der Herr des Waldes; die frierenden Vögel aber haben keine amtlichen Hüter, drum möge jeder fühlende Mensch sich zur Winterszeit als ihren Pfleger betrachten.

□ **Belohnungen bis 1000 Goldmark.** Die Reichsbahndirektionen können jetzt für die Ermittlung und Anzeige der Täter bei vorsätzlicher Gefährdung von Eisenbahnzügen und verbrecherischen Anschlägen gegen die Bahnanlagen oder gegen Reisende und Beamte Belohnungen bis zu 1000 Goldmark selbständig aussetzen. Es soll in der Regel eine Belohnung nicht unter 200 Mark gewährt werden. Außerdem können die Direktionen außerordentliche Belohnungen bis zur Höhe dieser Sätze bewilligen, wenn die Urheber der Verbrechen vor Aussetzung einer Belohnung ermittelt worden sind, oder wenn durch außergewöhnliche Umsicht oder entschlossenes Handeln die Gefährdung von Eisenbahnzügen oder verbrecherische Anschläge rechtzeitig abgewendet oder wesentlich herabgemindert worden sind.

□ **Polnische Visapreise für die Einreise nach Deutschland durch den Korridor.** Seit Freitag kostet für Danziger Staatsangehörige ein Visum zur Reise nach Deutschland durch den polnischen Korridor hin und zurück fünf Schweizer Franken. Diese Gebühr ist in polnischer Währung nach dem im polnischen Staatsanzeiger amtlich festgestellten Kurs zu entrichten. Für im Gebiet der Freien Stadt Danzig wohnende deutsche Reichsangehörige kostet das Einreisevisum nach Deutschland 50 französische Franken, die nach Belieben in französischen Franken, Danziger Gulden, Dollar oder in Polenmark zu bezahlen sind. Polnische Staatsangehörige müssen für einen Auslandspaß 15 Schweizer Franken entrichten und zwar ebenfalls in polnischer Währung nach dem im polnischen Staatsanzeiger amtlich festgesetzten Kurse.

—* **Notgeld der Reichsbahn.** Die außerordentlich gespannte Lage der Reichsbahn erfordert die restlose Flüssigmachung aller vorhandenen Zahlungsmittel. Da das von den Ländern und Gemeinden herausgegebene Notgeld sich in erheblichen Massen in den Eisenbahnkassen ansammelte und für das unbesetzte Gebiet zur Einlösung aufgerufen ist, sehen sich die Reichsbahndirektion Elberfeld und die ihr unterstellten Kassen genötigt, künftig nur noch Reichsgeld und das Notgeld der deutschen Reichsbahn in Zahlung zu nehmen. Es wird daher dringend angeraten, beim Verkehr an den Schaltern der Eisenbahnkassen künftig das erforderliche Reichsgeld oder Notgeld der deutschen Reichsbahn bereit zu halten. Bei dieser Gelegenheit wird auf die Möglichkeit hingewiesen, durch Kauf der neuen Eisenbahnwertzeichen an den Fahrkartenschaltern die Zahlungsmittel für später auszuführende Reisen nach und nach anzusammeln.

—* **Westfälischer Bauernverein.** Am Mittwoch, den 23. Januar 1924, vormittags 10 Uhr, findet im Cimbernhause in Münster eine Generalversammlung des Westfälischen Bauernvereins statt. Verbandsdirektor Dr. van der Borght, Berlin, wird über das Thema „Landwirtschaft, Eigentum, Siedlung und Volksernährung im Lichte neuzeitlicher Erfahrungen und Erfordernisse" sprechen. Geschäftsführer Montag, Münster, referiert über „Die Belastung des ländlichen Grundbesitzes". Am Dienstag, den 22. Januar 1924, 5 Uhr nachmittags, findet im Cimbernhause eine Vorstands- und Ausschußmitgliedersitzung statt.

× **Schalksmühle,** 12. Jan. Kirchmeister Krägeloh hat sein Amt niedergelegt wegen hohen Alters. Er hat 26 Jahre dem Presbyterium angehört. Bis zur Neuwahl der kirchlichen Körperschaften soll einer der Presbyter das Amt verwalten.

+ **Kierspe,** 12. Jan. Am Freitag abend brach in einer Feldscheune des Gutes Isenburg Feuer aus. Das Feuer griff schnell um sich, und fand in den Getreidevorräten gute Nahrung sodaß das Ganze im Augenblick ein Raub der Flammen wurde. Der Schaden ist ganz bedeutend.

Hagen, 12. Jan. Die französische Kontrolle in Hengstey aufgehoben. Die französische Kontrollstelle in Hengstey ist seit heute aufgehoben. Die in den Personenzügen verkehrenden Züge halten nicht mehr an der französischen Kontrollstelle.

Lünen, 11. Jan. Ein wackerer Lebensretter. Beim Rodeln auf dem Abhang der Potthoffschen Wiese an der Dortmunder Straße stürzte ein etwa 10jähriges Mädchen mit seinem Schlitten in die hochgehende Seseke. Die Verunglückte wurde von den Wogen eine erhebliche Strecke mitgeschleift. Ein vorbeikommender junger Mann sprang in die Fluten und rettete das Kind.

Coesfeld, 11. Jan. Tödlicher Unfall. Beim Einfahren des um 8 Uhr morgens hier einlaufenden Personenzuges Dortmund—Gronau wurde der Rangierer Eckenhoff, gerade als er aus der Kaffeestube vor dem Stationsgebäude das Geleise überschreiten wollte, von der Lokomotive des Personenzuges erfaßt und an Kopf und Armen so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

Eingesandt.

(Ohne Verantwortung für die Redaktion).

Entgegnung!

Die Firma Kemper & Kleinhuis hier nimmt in einem Zeitungs-Eingesandt vom 9. ds. Mts. Veranlassung, die Oeffentlichkeit zu unterhalten über dienstliche Vorgänge innerhalb der hiesigen Verwaltung. Es handelt sich um einen Grundstücksverkauf der Gemeinde an die Firma. Wie aus den Berichten in den hiesigen Zeitungen über die Sitzung der Gemeinde-Vertretung am 28. v. Mts. bekannt geworden ist, sind über die Bemessung des Preises bei diesem Verkauf Meinungsverschiedenheiten zwischen der Gemeinde-Vertretung und mir entstanden. Es entspricht sonst nicht meiner Gepflogenheit, solche Meinungsverschiedenheiten an die Oeffentlichkeit zu zerren. Doch die Firma Kemper & Kleinhuis, die Gemeinde-Vertretung selbst und die Herren Zeitungsberichterstatter haben in diesem Falle anders gewollt. Schade — nicht meinetwegen! Da nun einmal durch Mitteilung meiner — nur für den Innendienst bestimmt gewesenen — amtlichen Aeußerungen vom 27. v. Mts. in der öffentlichen Sitzung der Gemeinde-Vertretung am 28. v. Mt. die Oeffentlichkeit darüber unterrichtet worden ist, daß ich mit der Gemeinde-Vertretung über die Preisbestimmung für das der Firma Kemper & Kleinhuis zu verkaufende Gemeinde-Grundstück nicht übereinstimme, so lasse ich nunmehr, um der Allgemeinheit ein Urteil zu ermöglichen, meine Aeußerung vom 27. v. Mts. hier wörtlich folgen:

„Zu der Frage der Bestimmung des Kaufpreises für das der Firma Kemper & Kleinhuis zu verkaufende Teilgrundstück aus der Parzelle Flur 31 Nr. 632/60 vertrete ich folgende Auffassung: Das Grundstück ist im Jahre 1905 käuflich erworben für den Preis von 30 Mk. à Quadratrute. Die Mittel für den Ankauf sind damals im Anleihewege beschafft. Der Anleihedienst hat fortlaufend 5% jährlich erfordert, sodaß sich der Aufwand heute einschl. Zinsen und Zinseszinsen auf 75,80 Mk. je Quadratrute berechnet. Das wäre der Preis, den die Gemeinde **fordern muß**, wenn sie ihren eigenen Aufwand ersetzt bekommen soll. Ich halte den Preis aber für zu gering gegenüber der Tatsache, daß für das benachbarte Amtsgrundstück an der **unausgebauten** Schützenstraße im Jahre 1917 80 Mk. pro Quadratrute gezahlt worden sind, welcher Preis mit Zinsen und Zinseszinsen inzwischen sich auf 112,50 Mk. erhöht hat.

Der genannte Preis von 75,80 Mk. erscheint mir ferner aber auch noch zu gering in Rücksicht auf die auch noch zu berücksichtigenden Gesichtspunkte persönlicher Art. Die Firma Kemper & Kleinhuis hat sich hier niedergelassen im Jahre 1921. Sie hat begonnen mit einem Betriebskapital von 40 000 Mk. Sie ist heute in der Lage, eine Fabrik von 15 m Frontlänge zu erbauen und außerdem den Bau eines Wohnhauses ins Auge zu fassen. Der Betrieb beschäftigt 10 Arbeiter bezw. Arbeiterinnen. Wenn ein derartig kleiner Betrieb so verhältnismäßig geradezu gewaltige Gewinne abgeworfen hat, daß er in der kurzen Zeit die heute erforderlichen **Unsummen** für die Verwirklichung der gedachten Baupläne bereit stellt, so tut man der Firma kein Unrecht, wenn man sie zu den sogenannten „Schnellverdienern zählt. Eine solche Firma zum Nachteil der Allgemeinheit zu schonen, das heißt, ihr aus dem Vermögen der Allgemeinheit ein billiges Baugrundstück zur Verfügung zu stellen, liegt umsoweniger Veranlassung vor, als die gewaltigen Betriebsgewinne gemacht wurden in einer Zeit, in der der Gesamtbevölkerung bis auf vereinzelte Ausnahmen zugemutet werden muß, schwer zu darben. Ich bin darum der Ansicht, daß die Gemeinde bei der Normierung des Grundstückpreises nicht nur ihre baren Aufwendungen berücksichtigen muß, daß sie vielmehr auch noch verlangen muß, einen ganz erheblichen Zuschlag zu diesen baren Aufwendungen, der einesteils jene günstige finanzielle Lage der Firma, dazu

---

„Flammen"

Roman von Hans Schulze.

44) Nachdruck verboten.

Dann war der nächtliche Spuk wieder verweht, verschwunden.

Unwillkürlich war die Baronin weiter ins Zimmer zurückgewichen.

Das letzte Spinngewebe von Hoffnung zerriß.

Hella!

Es legte sich auf einmal wie ein Schleier vor ihre Augen. Ein dumpfes Getöse von Leere war in ihrer Brust.

Sie fühlte sich bis in den Kern ihres Wesens erschüttert; in ihrem Bewußtsein war ein Riß, eine Kluft, und jenseits, endlos weit hinter dieser Kluft fern, fern vor ihr in Weitenweite lag das Land des Glücks, das Land, das ihr und ihrer heißen Sehnsucht für immer unerreichbar schien.

Neunzehntes Kapitel.

Als die Baronin am anderen Morgen die Fenster ihres Schlafzimmers aufstieß, stand die Sonne bereits hoch am Himmel und die alten Bäume des Parkes rauschten leise in den schweigenden Morgenfrieden, wie die Kleider der Frauen in der Kirche, ehe die Predigt beginnt.

Die luftige Helle tat ihren schmerzenden Augen fast weh; in ihrer geheimen Herzensnot hatte es sie unwillkürlich nach dem trübverhangenen Grau einer melancholischen Regenstimmung verlangt, und nun lachte ihr der reife Sommertag so strahlend, so jugendfrisch entgegen, als habe sich die Welt wie zum Hohn auf ihre stille Verzweiflung gerade heut mit ihren leuchtendsten Farben geschmückt.

Unten auf dem weißgedeckten Frühstückstisch der Veranda brodelte bereits die Teemaschine und das aufwartende Mädchen meldete ihr, daß Fräulein Hansen soeben erst vom Frühstück aufgestanden und in den Park hinuntergegangen sei.

Im ersten Augenblick wollte sie in den Speisesaal zurücktreten, dann aber siegte ihr natürlicher Stolz.

Wenn jene ein Zusammentreffen mit ihr nicht mied, sie hatte zu allerletzt Veranlassung, ihr auszuweichen.

Hella, die bei den Blumenrabatten des Vorplatzes gestanden und die Stimmen auf der Veranda gehört hatte, kam jetzt mit einem großen Busch langgestielter Rosen die Treppe hinauf.

„Der herrliche Morgen hat mich heut einmal früher als sonst aus dem Bett getrieben", sagte sie nach der ersten Begrüßung. „Ich habe Rosen geschnitten, aber es geht mit ihnen zu Ende. Die schönste Blüte ist vorbei!"

Sie sprach mit einer so selbstsicheren Ruhe und Unbefangenheit, daß die Baronin ihre vollendete Schauspielkunst im Stillen immer wieder bewundern mußte.

Wie ein liebliches Sommerbild stand sie in dem grünen Rahmen der Glyzinien mit dem lichten Goldhaar und den tiefen Augen, aus denen das ganze Blau des Himmels wiederzustrahlen schien.

Sie hatte eine weiße Sommerbluse angelegt, die den feinen festen Hals in einem losen Ausschnitt freigab und die runde Brust in zarten Umrissen anmutig nachzeichnete.

Ein wundervoller Rhythmus sprach aus ihren weichen gleitenden Bewegungen, als sie jetzt auf der Veranda leise hin- und herging und die Rosen mit geschickten Händen in Schalen und Vasen ordnete.

Sie wirkte in der Klarheit des sonnigen Sommertages so morgenschön und duftig; es lag eine so frische, unbewußte Sinnlichkeit über ihrer ganzen Erscheinung, daß die Baronin in einem großen Erschrecken zum ersten Male in voller Tiefe den Zauber begriff, der von dieser Frau auf Männerherzen ausgehen, der auch Alsleben fast mit der Notwendigkeit eines Naturgeschehens in seine Bande geschlagen haben mußte.

So empfand sie es denn gerade als eine Befreiung, als Fräulein Grigoleit in diesem Augenblick zu ihrem gewohnten Frührapport auf der Veranda erschien und Hella, die mit der alten Wirtschafterin von jeher auf etwas gespanntem Fuße stand, die erste schickliche Gelegenheit benutzte, sich wieder ins Haus zurückzuziehen.

Die Vorbereitungen des Verlobungsdiners, dessen alleinige Zurichtung unter Ausschluß der Wartenberger Kochfrau sich Fräulein Grigoleit auch als eine ganz besondere Ehre auserbeten hatte, machte noch eine große Menge von Besprechungen und endgültigen Bestimmungen notwendig.

Bald war eine lebhafte hauswirtschaftliche Auseinandersetzung zwischen den beiden Frauen im Gange, die der Baronin am schnellsten über die immer wieder ausbrechende Verzweiflungsstimmung hinweghalf.

Sie begab sich mit Fräulein Grigoleit in den Weinkeller hinab, prüfte die Leinen- und Damastschätze in den großen alten Barockschränken der Diele und hatte mit dem Fischmeister eine längere Verhandlung über eine Schleien-

lieferung zur Sonntagstafel, daß ihr der Vormittag wie im Fluge verging.

Gegen zwölf Uhr kam Herta, die heute zum ersten Male wieder aufgestanden war, mit Trude gleichfalls zu den Wirtschaftsräumen hinunter.

Trude, die sich alle Mühe gab, die noch ein wenig blässliche Freundin aufzuheitern, erfüllte den weiten Küchenraum sehr bald mit ihrer ausgelassen Lustigkeit.

Als die jungen Mädchen aus der Unterwelt der Küche dann wieder zur Halle hinaufgingen, trafen sie dort auf Frau Pastor Hagedorn, die in einem neuen, bordeauxroten Hauskleid mit weitgeöffneten Armen auf sie zustieß.

„Ich bringe Ihnen unser junges Glück, Fräulein Herta!" flötete sie in jubelnden Tönen. „Meine Emilie und ihren Bräutigam! Ihre Frau Schwester war so freundlich, sie noch nachträglich zur Verlobungsfeier zu bitten. Und da möchten sich die jungen Leutchen gern noch persönlich bedanken!"

Dann saßen sie im Musiksaal, wo Dr. Reinwaldt unterdes das Brautpaar in Empfang genommen hatte und von Fräulein Emilie Hagedorn sogleich in ein hochnotpeinliches Verhör über die Gründe seiner bisherigen Ehelosigkeit verwickelt worden war.

Trude, die sich mit sichtlichem Vergnügen an der Verlegenheit ihres heimlichen Anbeters weidete, stand der ihr sonst als wandernder Tugendspiegel noch aus der Wartenberger Schulzeit her verhaßten Superintendententochter heut mit allerlei spitzigen Randbemerkungen zur Seite und stimmte schließlich auch der von ihr nachdrücklich vertretenen Forderung einer Junggesellensteuer zu, die jeder billig denkende doch nur als eine billige Strafe für die ständig wachsende Ehescheu der Männerwelt ansehen könnte.

Die Baronin, froh, über den unerwarteten, neutralen Zuwachs ihres kleinen Kreises, lud die Pastorleute zu Tisch; eine Einladung, die mit sichtlicher Genugtuung angenommen wurde, zumal sie von Frau Hagedorn, deren Gatte sich am Morgen zu einer Konsistoriumsitzung nach Frankfurt begeben hatte, von vornherein in das Programm Pahlowitz eingestellt gewesen war.

Mit Hilfe der täglichen Orchideensendung Graf Eickstädts improvisierten Herta und Trude in aller Eile eine kleine Festtafel.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Inventur-Ausverkäufe

beginnen am Montag, den 14. Januar.

Wir bieten ganz besondere Vorteile!

Meinerzhagen

F. W. Lienenkämper, L. Stern, Stern & Rosenberg,
Jul. Stern, Fr. Wilh. Schürfeld, W. Viebahn.



Heute starb nach kurzer Krankheit unser lieber unvergesslicher Schwager, Vetter und Onkel

Herr Geheimrat

Carl vom Dahl

Veteran von 1866/1870/71

im 82. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Geschw. Brune.

Schalksmühle und Essen, den 11. Januar 1924.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 15 Januar, nachmittags 3 Uhr statt.

Haus- u. Grundbesitzer-Verein Halver.

Donnerstag, den 17. Jan. ds. Jrs., abends 7½ Uhr am Schmalspurbahnhof

Gen.-Versammlung

Rege Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Verloren!

Am Dienstag abend auf dem Wege vom Vereinshaus — Berlinerstraße — Frankfurterstraße

ein Damenpelz

(Skunks)

Der ehrliche Finder wird gebeten, diesen gegen **gute Belohnung** abzugeben

Frankfurterstraße 25

Visitenkarten liefert schnellstens Druckerei Wilhelm Bell jr.

Mein **Inventur-Ausverkauf**

bietet außergewöhnl. Vorteile.

Nachstehend einige Beispiele:

Nessel, ca. 80 cm breit	von —,58 an	Große Posten Kinder-Kleider	von 2,— an
„ „ 130 „	„ 1,50	Kinder-Mäntel, schön. Flauschw.	„ 10,— „
„ „ 160 „	„ 1,75	Damen-Mäntel, „ „	„ 15,— „
Hemdentuch, ca. 80 cm breit	„ —,68 „	Damen-Kleider-Röcke	„ 5,— „
„ „ 130 „ extr. schwer	2,10	Damen-Blusen	„ 4,— „
„ „ 163 „ „ „	2,50	Damen-Kleider, reine Wolle	„ 18,— „
Rohcöper, ca. 86 cm breit	von —,90 „	Herren-Buxkin-Hosen,	„ 6,— „
Hemdenbiber, gebl. ca. 80 cm br.	„ —,90 „	Lod.-Joppen, bes. schwere Ware	„ 14,— „
Bettuchbiber, ca. 150 cm br.	„ 2,25 „	Kinder-Anzüge	„ 8,— „
Schürzensiamosen ca. 120 cm br.	„ 1,40 „	Strickwolle 10 Lot	„ —,75 „
Schürzendruck, ca. 120 cm br.	„ 1,85 „	Damen-Jumper, reine Wolle	„ 3,50 „
Damenhemden	„ 1,30 „	Taschentücher	„ —,15 „
Frauen-Biberhemden	„ 3,— „	Scheibengardinen, herrl. Muster	„ —,50 „
Damen-Beinkleider, gesch.	„ 1,50 „	Manns-Arbeitshemden	„ 3,25 „

Hochfeine Herren-Oberhemden mit Kragen . . von 5,80 an

Preise in Goldmark.

F. W. Lienenkämper Wwe., Meinerzhagen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Carl Cramer und Kinder.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und das zahlreiche Grabgeleit beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, sagen wir allen unseren verbindlichsten Dank.

Familie Linde.

Vornholt, im Januar 1924.

Alle Familien-Nachrichten

die zur Kenntnis weitester Kreise kommen sollen, finden durch den

Allgemeinen Anzeiger

und

Schalksmühler General-Anzeiger

die denkbar beste Verbreitung.

Automobil-Lackierungen Polsterungen, Karosserie, Reparaturen und Umänderungen, Verdecke - Kotflügel - etc.

W. Röhle, Hagen

Rehstraße 27 Telefon 406 (Herres)

1445 Goldene u. silberne Medaillen

Größte helle Werkst. f. ca. 30 Wagen.

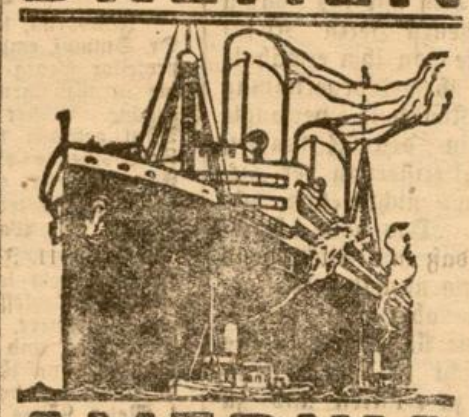
— Feinste Referenzen der ersten Herrschaften. —

In das Handelsregister A Nr 842 ist heute die Firma Hirsch-Apotheke Hermann Gerhardi, Schalksmühle und als Inhaber der Apotheker Hermann Gerhardi in Schalksmühle eingetragen.

Lüdenscheid, den 9. Jan. 1924

Das Amtsgericht.

BREMEN



AMERIKA

OSTASIEN-AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- u. Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen. Reisegepäck-Versicherung

Nähere Auskunft durch

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

und seine Vertretungen

in Lüdenscheid: Ferdinand Bochmann, Spedition,
in Essen: Norddeutscher Lloyd, Gen.-Agent, Handelshof.



Taschenlampen -Batterien

neu eingetroffen

Wilh. Bell jr., Halver.

Die Durchsicht

des Anzeigenteiles Ihres Heimatsblattes dürfen Sie in Ihrem eigenen Interesse nie vergessen. Den in diesem Blatte inserierenden Geschäften gebe man beim Einkauf den Vorzug.

(Staatsmedaille gold. Ausstellungspreise)

Pianos Flügel - Harmoniums

Verkauf an Private.

Roth & Junius

Hof-Piano- und Flügelfabrik

Filiale: Berlin Hardenbergstr. 14.

Hagen i. W. Bahnhofstraße 29

NB. Eintausch und Ankauf von gebrauchten Instrumenten Stimmungen und Reparaturen.

Unser **Inventur-AUSVERKAUF**

begann Donnerstag, den 10. Januar.

Wir führen nur **anerkannt gute** fertige Kleidung mit besten Futter-Zutaten in erstklass. Verarbeitung

Die Auswahl ist unerreicht!

20%

Rabatt gewähren wir während des Ausverkaufs auf alle Winter-

Anzüge, Paletots, Ulster
Sport- u. Loden-Anzüge



Joppen, Gummi- und Loden-Mäntel, Hosen.

Merkur

Spezialhaus moderner Herren- u. Jünglingskleidung

Hagen i. W. **Kampstraße 18a, 1. Etage**